

## 2. Interreligiöse Bildung und Begegnung



*Deutschland ist ein Land, das nicht mehr nur von einer einheitlichen kulturellen Tradition geprägt ist. Durch Zuwanderung von Migranten aus vielen Nationen ist Deutschland zu einem multikulturellen Land geworden und in vielen Einrichtungen ist die multireligiöse Situation der Normalfall. So leben allein ca. 4 Millionen Muslime in der BRD, davon 90% aus der Türkei. Etwa 60% der Einwohner sind Mitglied der beiden großen christlichen Kirchen (ev. und kath.), ca. 2% gehören verschiedenen Religionsgemeinschaften an und 35 % sind konfessions- oder religionslos.<sup>1</sup>*

*Nicht wenige Einrichtungen, vor allem solche in kommunaler oder privater Trägerschaft, schließen angesichts der vielfältigen religiösen und weltanschaulichen Prägungen ihrer Kinder das Thema Religion ganz aus, um niemanden vor den Kopf zu stoßen oder zu verletzen: nicht die Eltern, nicht die Mitglieder des Teams und den Träger, nicht die Kinder selber. Die Frage ist, ob nicht dahinter eine große Unsicherheit, vielleicht auch eine falsch verstandene Toleranz steht, die in Wirklichkeit Gleichgültigkeit ist. Zugegeben, es ist anstrengend, sich mit der Vielfalt an religiösen und*

*weltanschaulichen Gegebenheiten auseinanderzusetzen, aber auf jeden Fall eine Bereicherung, wie das folgende Kapitel zeigen wird.*

Grafik: [www.schulbilder.org/bild-religionen-i8326.html](http://www.schulbilder.org/bild-religionen-i8326.html)

### Biblisch-theologische Grundlagen zum Umgang mit Fremden

#### „Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten“<sup>2</sup>

»Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn« (Gen 1,27). Wir vertrauen auf das Zeugnis der Bibel: Alle Menschen sind von Gott nach seinem Bild geschaffen. Die in der Gott-ebenbildlichkeit des Menschen gründende Würde gilt uneingeschränkt für alle Menschen – und sie gilt in besonderer Weise für die, die des Schutzes und der Achtung ihrer Rechte bedürfen: für Flüchtlinge und Geduldete, für Fremde und fremd Gemachte, für Kranke und Alte, Gebrechliche und Traumatisierte.

Gott erinnert sein Volk an eigene Fremdheitserfahrung, wenn er Israel gebietet, Fremde zu schützen: »Einen Fremden sollst du nicht ausbeuten. Ihr wisst doch, wie es einem Fremden zumute ist; denn ihr selbst seid in Ägypten Fremde gewesen« (Ex 23,9). Nach biblischer Maßgabe stehen also die Fremden unter dem besonderen Schutz Gottes: »Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten, und du sollst ihn lieben wie dich selbst...« (Lev 19,33f).

Auch im Neuen Testament spielt die Zuwendung zum unbekanntem Nächsten eine wichtige Rolle, ja sie wird sogar zum entscheidenden Merkmal der Christusbegegnung. »Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!« In der Erzählung vom Weltgericht (Mt 25,31-36) wird der Umgang mit Fremden und anderen an den Rand gedrängten Personengruppen zum entscheidenden Kriterium für das Heil. In diesen Menschen begegnet uns Christus selbst.“

#### Christen Roms: „Verabscheuungswürdige Dinge“

Die Stadt Rom im 1. Jh. n. Chr. war ein Schmelztiegel von Immigranten aus verschiedensten Nationen. „Was für die Stadtbevölkerung insgesamt galt, traf insbesondere auf die stadtrömischen Juden und Christen zu: Sie gehörten Immigrantenfamilien an. In Rom ‚kommen alle verabscheuungswürdigen Dinge aus der ganzen Welt zusammen‘, rümpfte Tacitus die Nase. Er meinte damit vor allem die Christen.“<sup>3</sup> Wenn heute über Immigranten in Deutschland diskutiert wird, ist es gut zu wissen, dass die Christen im Lauf ihrer 2000jährigen Geschichte oft selber Immigranten waren.

Im Zuge der Globalisierung treten verstärkt fundamentalistische Tendenzen in allen Religionen und weltanschaulichen Gruppierungen zutage. Im folgenden Kapitel soll darauf eingegangen werden.

<sup>1</sup> Quelle: REMID 2009 und 2010

<sup>2</sup> Folgender Text ist ein Auszug aus der gemeinsamen Erklärung der Kirchen zur interkulturellen Woche 2013, <http://www.interkulturellewoche.de/hefteintrag/2013/gemeinsames-wort-der-kirchen/gemeinsames-wort-der-kirchen-zur-interkulturellen>

<sup>3</sup> Peter Lampe, Juden und Christen in Rom, in: Bibel und Kirche 3/2010, S. 132

## Fundamentalismus

*Fundamentalismus ist kein klar umrissener Begriff; er beinhaltet, wie viele –ismen, eine Wertung. Die folgenden Ausführungen fassen einen Beitrag von Matthias Dobrinski in der Süddeutschen Zeitung zusammen.<sup>1</sup>*

### **Merkmale des Fundamentalismus**

- Fundamentalismus ist „zur gegenwärtig erfolgreichsten und am stärksten wachsenden Glaubensrichtung der Welt“ geworden – „eine Bedrohung für Christen, Juden und Muslime, für Menschen, die ihren Glauben mit Toleranz und Individualität verbinden wollen“
- „Die geistige Grundhaltung des Fundamentalismus beruht auf der Vorstellung, dass die Gegenwart die Vergangenheit verraten habe, weshalb die wahrhaft Gläubigen zum Ursprung zurückfinden müssten.“
- Dieser Ursprung bzw. das Fundament ist in der Regel die Heilige Schrift (z.B. Tora, Bibel, Koran) in der strikten Auslegung durch die jeweilige Gruppe. Die Auslegung erfolgt meist im Wortsinn, eine historisch-kritische oder mehrdimensionale Auslegung wird abgelehnt
- „Da gibt es klare Lehren, fertige Lebensstile und Erziehungskonzepte“
- „Das Leben hat den Regeln zu folgen, die Abweichung ist des Teufels“
- Abweichler und Zweifler werden sozial ausgegrenzt

### **Fundamentalisten**

- teilen „die Welt in Gut und Böse ein“, gemäß einem Freund-Feind-Schema
- setzen „auf die kleine Gruppe, die persönliche Erfahrung, die radikale Entscheidung“
- grenzen sich scharf von anderen Anschauungen ab, „weil Abgrenzung und Profilschärfe im Kampf der Religionen um Menschen, Einfluss und geistige Ressourcen die größte Durchschlagskraft gewinnen“
- kritisieren die offene, globalisierte Gesellschaft und sind zugleich, was ihr technisches Equipment und ihre mediale Präsenz angeht, auf der Höhe der Zeit

### **Kritik am Fundamentalismus**

„Sich einfach einen strengen Gott zulegen, das ist die Versuchung des Fundamentalismus und sie wirkt. Sie wirkt umso stärker, je mehr man davon ausgehen kann, dass die Strenge dieses Gottes sich gegen die Anderen richtet – und einen selber rechtfertigt, das eigene Verhalten und Leben.“

Fundamentalismus „stellt sich über Gott, indem er das Deutungsmonopol über ihn beansprucht, sich zum Maßstab des richtigen Lebens erklärt.“

„Er versucht dem Transzendenten, dem Ersten und Letzten des Lebens, das Geheimnis zu nehmen: Wir wissen, was Gott will. Wir kennen ihn. Er hat uns gesagt, wo es langgeht.“

### **Gegensteuerung gegen fundamentalistische Tendenzen, die jeder in sich trägt, bewusst oder unbewusst:**

- Glaube lebt „auch von gemeinsamen Lehren und Grundsätzen (...), die aber nicht lebensfern erstarren dürfen“
- Die eigenen religiösen Anschauungen und Wertvorstellungen müssen immer wieder neu justiert werden
- Gott selber bleibt, wie das Leben, unergründlich, nicht steuerbar, unverfügbar
- Die Wirklichkeit ist vielschichtig, bunt und nicht schwarz-weiß.

### **Arbeitsfragen zum Thema Fundamentalismus**

- Hatten Sie in Ihrer pädagogischen Praxis mit fundamentalistischen Tendenzen zu tun? Wenn ja, welche Probleme ergaben sich daraus?
- Überprüfen Sie Ihre eigenen Wertvorstellungen bzw. Ihre weltanschaulichen Prinzipien nach fundamentalistischen Tendenzen anhand obiger Kriterien.

<sup>1</sup> „Die neuen Fundis“, in: SZ Nr. 82 (Ostern, 7./8./9. April 2012) S. V2/1

## Toleranz

*Ein fundamental wichtiger Wert im Zusammenhang mit interreligiöser Bildung und Begegnung ist Toleranz. Folgender Beitrag wurde von Pfarrerin Annette von Kietzell, München, erarbeitet.<sup>1</sup>*

„Toleranz“ ist ein viel beschworener Begriff. Alle schreiben sich gerne „Toleranz“ auf die Fahnen. Aber was ist Toleranz eigentlich? Wo müssen oder sollen Sie tolerant sein - in Ihrem Beruf und in Ihrem privaten Leben?

### ***Konzepte von Toleranz***

#### **Erlaubnis**

Eine Gesellschaft richtet eine Nische z.B. für eine religiöse Minderheit ein: „Hier ist euer Platz, hier dürft ihr sein!“ In dieser Nische (also eher versteckt und möglichst unauffällig!) dürfen die Menschen z.B. ihre Religion ausleben. Es finden kein Austausch und keine Berührung mit der Gesellschaft statt.

#### **Ko-Existenz**

Eine Gesellschaft entscheidet pragmatisch: „Naja, irgendwie müssen wir hier in unserer Stadt ja miteinander auskommen. Wir sind ja vor dem Gesetz alle gleich. Macht ihr halt euer Zeug für euch!“

#### **Respekt**

Eine Gesellschaft gesteht allen das gleiche Recht zu. Sie nennt das „respektvoll miteinander umgehen“. Aber eigentlich besteht kein wirkliches Interesse aneinander; unter Umständen hält man nicht einmal etwas von der Meinung des anderen. Bsp: „Jetzt haben die Katholiken große Kirchen in der Münchner Altstadt, auch die Protestanten haben ihre Kirchen am Altstadtring, dann sollten wir vielleicht für die Muslime eine Moschee am Stachus bauen! Das gebietet der Respekt vor unseren muslimischen Mitbürgern! Aber was die da machen, ist mir egal! Die sollen halt zufrieden gestellt werden.“

#### **Wertschätzung**

Eine Gesellschaft geht wertschätzend miteinander um; der Reichtum der anderen Tradition ist bewusst. Bsp: „Ein muslimisches Zentrum am Stachus? Das ist eine große Chance für unsere Stadt! Dort können wir uns auf Augenhöhe austauschen. Wir Christen und die Muslime haben ja interessante gemeinsame Wurzeln. Auf kulturellem Gebiet könnten wir viel voneinander lernen, denken Sie nur an die kulturelle Blüte in Spanien und die Entwicklung der Medizin...“

### ***Ziellinie der Toleranz: da wollen wir hin!***

Neugierig sein auf die Überzeugung der anderen!

#### **Toleranz ist nur möglich durch:**

- selbstsichere Offenheit
- Bewusstsein der eigenen Wurzeln, die ein Vertrauen nähren, das stark genug ist, die Ängste vor dem Verlust der eigenen Identität zu bändigen und die Aggressionen Fremden gegenüber in Schach zu halten.

### ***Grenzen der Toleranz***

Toleranz endet dort, wo das Gegenüber Intoleranz zum Programm macht.

Als „Thermometer“ können Sie den Umgang mit der Menschenwürde nehmen:

*Wo jemand oder eine Gruppe anderen (Ausländern, Behinderten, Sinti und Roma, Rechten, Linken, Kirchenvertretern, Alleinerziehenden, Abtreibungsgegnern oder -befürwortern etc.) ihre Würde oder ihr Existenzrecht abspricht, ist Gefahr im Verzug und die Toleranz kommt an ein Ende.*

<sup>1</sup> Quelle: Vortrag von Bischof Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm am Jahresempfang des Dekanates München, 15. Mai 2013, zusammengefasst von Pfr. Annette von Kietzell

## Christen und Muslime – Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Glauben

### **Verbindende Themen**

Christentum und Islam sind eng verwandt und zählen, zusammen mit dem Judentum, zu den prophetischen, monotheistischen und ethischen Religionen:

- prophetisch: Abraham (Ibrahim), Mose (Musa) und Jesus (Isa) gelten auch im Islam als große Propheten;
- monotheistisch: im Zentrum steht der Glaube an den einen, allmächtigen und barmherzigen Schöpfergott, der Himmel und Erde durch sein Wort geschaffen hat;
- ethisch: aufgrund seiner besonderen Stellung in der Schöpfung trägt der Mensch Verantwortung für seine Mitgeschöpfe; er ist aufgerufen zu Hilfsbereitschaft, Vergebung und Versöhnung; nach seinem Tod muss er vor Gott Rechenschaft über seine Taten ablegen.
- Gebet und Werke der Nächstenliebe sind gemeinsame Pflichten.
- Es gibt eine gemeinsame Pilger- und Wallfahrtstradition

### **Jesus (Isa) und Maria (Maryam oder Meryem)**

Laut Koran wird Maria von einem Boten Gottes (nämlich dem Engel Gabriel) verkündet, dass sie ohne Zutun eines Mannes allein durch das Wirken des Geistes einen Sohn gebären wird. Sie bringt ihr Kind unter einer Dattelpalme zur Welt. Bereits aus der Wiege heraus beginnt Jesus zu predigen:

*„Er sprach: ‚Ich bin ein Diener Allahs, Er hat mir das Buch gegeben und mich zu einem Propheten gemacht; Er machte mich gesegnet, wo ich auch sein mag, und Er befahl mir Gebet und Almosen, solange ich lebe; und (Er machte mich) ehrerbietig gegen meine Mutter; Er hat mich nicht hochfahrend, elend gemacht. Friede war über mir am Tage, da ich geboren ward, und (Friede wird über mir sein) am Tage, da ich sterben werde, und am Tage, da ich wieder zum Leben erweckt werde.‘“<sup>1</sup>*

### **Trennendes**

#### **Ablehnung eines trinitarischen Gottesverständnisses**

Mohammed (ca. 570-632 n. Chr.), der im Islam als der größte Prophet verehrt wird, warf Christen (und Juden) vor, sie würden die ursprüngliche Offenbarung durch Mose und Jesus verfälschen; dagegen sei der Koran die unverfälschte und letztgültige Offenbarung. Demnach würden die Christen drei Götter verehren: Gottvater, Jesus und Maria (seltsamerweise setzt Mohammed Maria an die Stelle des Heiligen Geistes) und damit den strengen Monotheismus aufgeben.

#### **Gott hat keinen Sohn**



Jesus wird im Koran meist *Isa bin Maryam, Isa, der Sohn Maryams*, genannt. Er ist zwar nach Auffassung des Koran der Gesandte Gottes, der den Menschen verkünden sollte, dass es nur einen Gott gibt; er hat Kranke geheilt und Tote auferweckt. Aber er ist nicht Sohn Gottes, sondern „nur“ ein Mensch. Er starb auch nicht am Kreuz, sondern wurde von Gott vor dem Tod am Kreuz bewahrt und in den Himmel aufgenommen (vgl. Sure 4:157-158).

Für Muslime ist nicht nachvollziehbar, dass Gott in Jesus Mensch geworden ist; dass Jesus den Tod am Kreuz auf sich genommen hat und am dritten Tag von den Toten auferstanden ist; Muslime feiern deshalb auch nicht Weihnachten und Ostern.

Gott wird im Islam auch nicht „Vater“ genannt, denn „Gott hat keinen Sohn“ (vgl. Sure 19:36).

Bild: „Mohammed und Isa reiten einträchtig nebeneinander, der eine auf einem Kamel, der andere auf einem Esel. 18. Jahrhundert, persisch“<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Sure 19:30-32, zitiert nach <http://www.koransuren.de/koran/surenvergleich/sure19.html>, aufgerufen am 4.1.2011

<sup>2</sup> Quelle: Der Koran für Kinder und Erwachsene, übersetzt und erläutert von Lamya Kaddor und Rabeya Müller, München 2008, S. 169

### ***Gegenseitiger Respekt und friedliches Zusammenleben***

Trotz aller Unterschiede ist der Dialog und gegenseitige Respekt unter den Religionen wichtig für das friedliche Zusammenleben auf unserem Planeten. So stellt das katholische Konzilsdokument „nostra aetate“ (Kap. 3) fest:

*„Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslim, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat. Sie mühen sich, auch seinen verborgenen Ratschlüssen sich mit ganzer Seele zu unterwerfen, so wie Abraham sich Gott unterworfen hat, auf den der islamische Glaube sich gerne beruft. Jesus, den sie allerdings nicht als Gott anerkennen, verehren sie doch als Propheten, und sie ehren seine jungfräuliche Mutter Maria, die sie bisweilen auch in Frömmigkeit anrufen. Überdies erwarten sie den Tag des Gerichtes, an dem Gott alle Menschen auferweckt und ihnen vergilt. Deshalb legen sie Wert auf sittliche Lebenshaltung und verehren Gott besonders durch Gebet, Almosen und Fasten.“*

Auch der Koran bezeugt, „dass Glaubensunterschiede zwischen Muslimen, Juden und Christen kein Grund für feindliche Auseinandersetzungen sein dürfen. Im Gegenteil: Der Koran lobt die Frommen unter ihnen allen als Träger einer wahren Beziehung zu Gott, getadelt werden nur diejenigen, die – ihrem eigenen Glauben zuwiderlaufend – Zwistigkeit hervorrufen.“<sup>1</sup>

## Praxis interreligiöse Bildung und Begegnung

### ***Ziele und Aufgaben interreligiöser Erziehung und Bildung<sup>2</sup>***

- Die Kinder sind offen für die Begegnung mit verschiedenen Religionen, deren Religiosität und Glaube
- Die Kinder erwerben ein Grundverständnis über den Stellenwert und die Bedeutung von Religion, Religiosität und Glauben für sich selbst und andere Menschen in ihrem Lebensumfeld
- Die Kinder entwickeln in der Begegnung mit lebensnahen Wertesystemen und religiösen Überlieferungen eigene Standpunkte sowie Wertschätzung und Offenheit gegenüber anderen
- Die Kinder setzen sich mit den vorfindlichen Formen von Religionen, Religiosität auseinander, nehmen Unterschiede wahr und werden sich der eigenen religiös-weltanschaulichen Identität bewusst

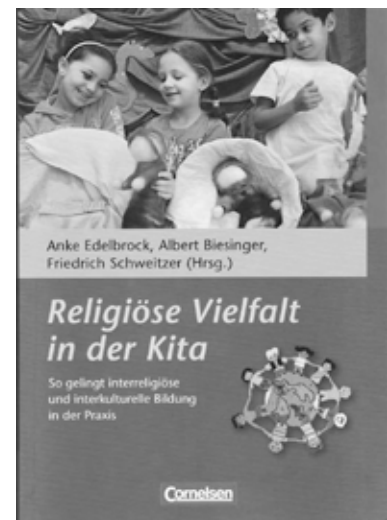
Eine kath. oder ev. Christin wird darum die Kinder zu religiösen Vollzügen einladen, die dem Gegenüber Freiheit lässt, sich dazu zu verhalten, ohne Abwertung oder Diskriminierung fürchten zu müssen;

sie wird das gleichberechtigte Zusammenleben von Einheimischen und Fremden fördern, Menschen unterschiedlicher Kulturen zu Kommunikationsfähigkeit erziehen und sie befähigen, Konflikte friedlich und nach akzeptierten Regeln zu bewältigen. Viele Kinder werden zwar in eine Religionsgemeinschaft „hineingeboren“; grundsätzlich sollte es aber Ziel religiöser Erziehung sein, Kinder auf ihre eigenen religiöse Entscheidung vorzubereiten.

Fazit: Kinder brauchen die Verwurzelung in einer Religion als Grundlage für ihre Geborgenheit und ihren Glauben, aber auch, um später Offenheit und Toleranz für andere Religionen und Weltanschauungen zu entwickeln.

### ***Impulse für die Praxis<sup>3</sup>***

- „Um die Kinder der Einrichtung bei der Thematisierung ihrer Kultur und Religion unterstützen zu können,



<sup>1</sup> Abdoldjavad Falaturi (Hrsg), Udo Tworuschka: Der Islam im Unterricht. Braunschweig 1991, S. 30

<sup>2</sup> Ziele vgl. BEP S. 162f (Ausgabe 2012);

Michael Domonell, Interkulturelle Erziehung, in: kindergarten heute 11-12/97, S.33f;

Frieder Harz, Interreligiöse Erziehung und Bildung, in: kindergarten heute 12/2006, S. 7-12;

Roland Kollmann, Bedeutung der Religion für die Identitätsbildung der Kinder, in: kindergarten heute 11/2007, S. 6-12.

<sup>3</sup> Aus: Religiöse Vielfalt in der Kita, hrsg. von Anke Edelbrock, Albert Biesinger, Friedrich Schweitzer. Berlin 2012, S. 53

ist es wichtig, dass Sie Grundkenntnisse der verschiedenen Religionen haben.

- Die verschiedenen Religionen im pädagogischen Alltag mit den Kindern regelmäßig thematisieren. Hören Sie den Kindern gut zu und nehmen Sie Kinderfragen oder Aussagen zur Religion im gemeinsamen Gespräch auf.
- Die Kinder basteln füreinander zu den verschiedenen religiösen Festen kleine Geschenke und beglückwünschen sich zum Fest. Die Kinder nehmen so die religiöse Vielfalt bewusst wahr und lernen, sich gegenseitig zu achten.
- Einzelne religiöse Themen, wie z.B. die Schöpfungsgeschichte, können im Hinblick auf die verschiedenen Religionen erarbeitet werden. Besteht die Möglichkeit, dass zwei pädagogische Fachkräfte mit unterschiedlicher Religionszugehörigkeit die Erarbeitung übernehmen?<sup>1</sup>
- „Sprechen Sie zu religiösen Festen anderer Religionen Gratulationen aus (persönlich, mit Plakaten oder mit von Kindern gebastelten Gratulationskarten).“<sup>2</sup>

### ***Erfahrungswelt des Kindes wahrnehmen und aufnehmen<sup>2</sup>***

Bsp. AWO Familienzentrum Kindertagesstätte „Mittendrin“, Aachen

„Die Kita ‚Mittendrin‘ wurde 1995 gegründet und ist seit 2007 ein Familienzentrum. Im Zentrum finden Bewohnerversammlungen, Stammtische, Schuldnerberatung, Erziehungs- und Familienberatung, Frauenfrühstück, Elternkurse und Angebote für Jugendliche statt.

80 Kinder werden von Montag bis Freitag von 7.10 Uhr bis 16.30 Uhr in der Kindertagesstätte betreut. 97 Prozent der Kinder haben einen Migrationshintergrund. Sie stammen aus etwa 15 Ländern. Das interkulturelle Team der Kita setzt sich zusammen aus der Leiterin Nassim Navvabi, sieben Fachkräften und zwei Ergänzungskräften.



### **Die Familienkulturen in den Mittelpunkt rücken**

Jedes Kind hat ein Recht auf emotionale und soziale Zuwendung. Die Erfahrungswelt des Kindes gilt es dabei wahrzunehmen und aufzugreifen. Dazu gehört auch, die Familien- und Gruppenzugehörigkeit des Kindes zu stärken und ebenso die der Eltern. „Das ist eben auch Teil der interkulturellen Arbeit. Nur dadurch hat man die Stärke, sich in einer fremden Umgebung und Kultur offen zu bewegen“, so Nassim Navvabi.

Eine Familienfotowand zeigt, worum es geht: Nicht die nationale Herkunft, sondern die Familienkultur soll im Mittelpunkt der interkulturellen Arbeit stehen. Die Familie kann sich auf der Bilderwand selbst vorstellen und ist so für alle präsent.

Das Team bezieht die individuellen und kulturellen Unterschiede zwischen den Kindern und ihren Lebenswelten in die Arbeit ein. Diese Unterschiede bieten eine ergiebige Basis für Erlebnis-, Spiel- und Lernmöglichkeiten. Auch bei der Raumgestaltung wurde darauf geachtet, den Kindern kulturelle Vielfalt zu vermitteln. Die Kinder sollen sich in der Einrichtung geborgen fühlen, von daheim vertraute Dinge auch hier entdecken. Diese Gegenstände werden im Stuhlkreis immer wieder hervorgeholt – eine gute Grundlage für interkulturelle Gespräche. Mit zahlreichen Büchern und Materialien können die Kinder auf virtuelle Entdeckungsreisen in ferne Länder gehen.

### **Religiöse Feste – dürfen wir bei Ihnen zuhause gucken, wie Sie feiern?**



Um Weihnachten herum besuchen die Kinder zusammen mit den Erzieherinnen religiöse Stätten. Dabei wird die Religion jedes Kindes berücksichtigt. „Auch wenn nur ein einziges Kind etwa aus Indien oder Pakistan stammt, so fragen wir doch nach, wie religiöse Feste bei ihm zu Hause gefeiert werden“, so Nassim Navvabi. „Wenn die Familien kein Gotteshaus besuchen können, weil es vor Ort keines für ihre Religion gibt, dann bitten wir sie uns zu zeigen, wie sie das Fest daheim feiern.“ Meist sind die Eltern gern bereit dazu und laden die Kindergartengruppe ein. Oft führen die Familien uns dann die traditionellen Gewänder vor, servieren das traditionelle Festmahl und erklären die

1 a.a.O., S. 93

2 a.a.O., S. 138-144

Hintergründe des Festes. An Holi etwa, dem indischen Frühlings- oder Farbenfest im März, gibt es viel Neues zu entdecken.

Dabei muss das Team sich immer wieder neu fragen, wie viel es über die Kultur und Religion des Kindes weiß. Was müssen wir uns aneignen, damit wir die Fragen der Kinder beantworten können, und auch die der Eltern? Gezielt geht das Team deswegen auf die Eltern zu und bittet sie darum, den Kindern von ihrer Religion zu erzählen und die Festbräuche zu erklären. Die in der Kita gefeierten Feste werden mit den Eltern des Kulturkreises geplant.“

### Literatur

- Religiöse Vielfalt in der Kita, hrsg. von Anke Edelbrock, Albert Biesinger, Friedrich Schweitzer. Berlin 2012

*Sehr empfehlenswertes Praxisbuch mit vielen konkreten Beispielen, wie interreligiöse Bildung und Begegnung in den verschiedensten Einrichtungen gelebt wird.*

- Woran glaubst du? Entdecke die Welt der Religion. München 2012

*Die beste vergleichende Darstellung, die ich bisher zum Thema Weltreligionen entdeckt habe! Graphisch sehr ansprechend gestaltet und üppig bebildert gibt das Buch einen geschichtlichen Überblick zur Entwicklung religiöser Ideen, stellt Glaubenslehren der großen Weltreligionen im Vergleich dar, erzählt vom gelebten Glauben und wirft grundlegende Fragen auf wie: Es können doch nicht alle recht haben - oder doch? ; Religionen predigen Frieden – aber warum kämpfen dann alle?*

- Monika Tworuschka und Udo Tworuschka, Guido Wandrey (Illustrationen), Die Weltreligionen - Kindern erklärt. Gütersloh 2013

*Ein Klassiker von einem bewährten Autorenpaar, neu aufgelegt und illustriert mit Wimmelbildern. Gibt eine sehr fundierte Einführung in einfacher, kindgerechter Sprache.*

- Roland Rosenstock, Clara Suetens (Illustrationen), Frag doch mal ... die Maus! - Weltreligionen. Verlag cbj 2010

*„Sehr gut gemachtes Sachbuch in schöner Ausstattung, das schwierige Inhalte in Maus-Manier spielerisch erklärt.“ (bücher - Das Magazin zum Lesen)*

- Unser Praxishandbuch – Muslimische Kinder in Tageseinrichtungen für Kinder (Arbeitshilfe für Erzieherinnen). pdf-Download <http://www.dialog-forum.de/UnserPraxishandbuch.pdf>



## Berufliche Handlungssituation: Interreligiöser Dialog im Jugendtreff

Schriftliche Abschlussprüfung 2013.1 evang.

Sie sind Erzieherin/Erzieher in einem kommunalen Jugendtreff. Dieser liegt in einem Stadtteil einer Großstadt, der als sozialer Brennpunkt gilt. In der Stadt wird sehr kontrovers über den geplanten Moscheebau auf einem ehemaligen Fabrikgelände unweit des Jugendtreffs diskutiert. Besonders der geplante Bau des Minarettes stößt auf Widerstände seitens vieler Bürger, die sich zusammenschließen. Der Moscheeverein lädt deshalb immer wieder zu Informationsveranstaltungen und Begegnungen ein.

In der Regel ist der Jugendtreff Montag bis Freitag von 14.00 bis 22.00 Uhr geöffnet. Am Wochenende finden Vermietungen oder Jugendclubs in Eigenregie statt.

Der Anteil der Besucher mit Migrationshintergrund liegt bei 70 Prozent.

Im Clubraum findet offene Jugendarbeit statt, daneben gibt es einzelne Gruppenangebote, ein Kochangebot und Freizeitangebote in den Ferien. Die Besucherzahl liegt über den Tag verteilt bei ca. 35 Personen im Alter von zwölf bis 21 Jahren, wobei am Abend regelmäßig ungefähr 20 Jugendliche/junge Erwachsene anwesend sind. Neben dem Clubraum gibt es eine große Küche, einen kleinen Gruppenraum und ein Mädchenzimmer. Im Keller wird ein Raum von drei Bands genutzt; in einem weiteren Raum befinden sich ein Kicker und ein Billardtisch.

Zum Team gehören neben Ihnen der Sozialpädagoge und Leiter des Jugendtreffs Michael Menzel (41 Jahre) und die türkischstämmige Sozialpädagogin Suzan Aydin (32 Jahre), die mit 20 Stunden eingesetzt ist.

Über den Stadtteilarbeitskreis bestehen gute Kontakte zu weiteren sozialen Einrichtungen, zu Kirchengemeinden und dem örtlichen Moscheevereiner. Die evangelische Kirchengemeinde legt Wert auf gute Kontakte und nutzt Begegnungsmöglichkeiten im Rahmen der Konfirmanden- und Jugendarbeit. Ihr Team arbeitet gerne mit dem Pfarrer und den Jugendlichen der Gemeinde punktuell zusammen.

Mittwochs kommen häufig vier bis fünf Konfirmanden (zwölf bis 14 Jahre) zusammen mit zwei Ehrenamtlichen der Kirchengemeinde: Martin (15 Jahre), einer der wenigen Gymnasiasten, und Vanessa (16 Jahre), die in die 10. Klasse der Mittelschule geht.

Sie treffen sich nach dem Konfirmandenkurs kurz nach 18.00 Uhr im Jugendtreff, um im Clubraum zusammenzusitzen oder unten Kicker zu spielen.

Als Erzieherin/Erzieher hören Sie aus einigen Metern Entfernung, wie sich unter den Jugendlichen, die sich sonst gut verstehen, eine heftige Diskussion entwickelt. Beteiligt sind Ömer (17 Jahre, er macht gerade ein Berufsvorbereitungsjahr), Filiz (16 Jahre, Klassenkameradin von Vanessa) und Erdem (19 Jahre, Azubi, engagiert im Moscheevereiner) sowie Martin und Vanessa:

Erdem: „Ich habe mal gedacht, Deutschland wäre ein tolerantes Land - aber nicht mal, ne Moschee dürfen wir bauen!“

Vanessa: „Ihr müsst ja auch gleich so angeben, mit Turm und so.“

Ömer: „Und was ist mit eurer Kirche da drüben - die hat keinen Turm oder was?“

Martin: „Das ist ja was anderes - oder meinst du, wir dürften in der Türkei, ne Kirche bauen?“

Erdem: „Das hätte ich nicht von euch gedacht! Dass auch ihr uns mit unserer Religion hier nicht haben wollt!“

Vanessa: „Ich will auf jeden Fall nicht, dass Filiz blöd angeschaut wird von deinen Moslems, nur weil sie kein Kopftuch trägt.“

Erdem: „Hab ich Filiz schon mal blöd angemacht oder was? Schau doch mal, wie sich eure Christen uns gegenüber verhalten - wenn das christlich ist!“

Filiz: „Na, das ist ja toll, jetzt streiten wir uns die ganze Zeit wegen so, nem religiösen Schmarrn. Können wir denn nicht normal miteinander reden?“

### Arbeitsaufträge für eine Gruppenarbeit

#### *Analyse der Struktur- und Rahmenbedingungen:*

Notieren Sie die Ressourcen, die sich aus der BHS ergeben, in Hinblick auf:

- Einrichtung
- Team
- Jugendliche Besucher
- Kooperationspartner

Analysieren Sie die Problemlage, die sich aus dem Gespräch ergibt, vor dem Hintergrund der Kontroverse um den Moscheebau.

Wo sehen Sie Handlungsbedarf in Hinblick auf:

- Erzieherin
- Team
- Jugendliche
- Kooperationspartner

#### *Welche offene Fragen sehen Sie, die noch geklärt werden müssten?*

#### *Erarbeiten Sie sich selbständig Fachwissen, um kompetent mit der Situation umgehen zu können:*

- Islam: Moschee, Gebet, Kopftuch
- Gemeinsamkeiten/Unterschiede Islam – Christentum
- Fundamentalismus als Gefahr für den interreligiösen Dialog
- Werte, z.B. Toleranz; wenden Sie die verschiedenen Konzepte von Toleranz auf die BHS an!

*Verfassen Sie aufgrund Ihrer Ergebnisse eine Stellungnahme zum Streit der Jugendlichen. Stellen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum vor!*



Minarett der Moschee Marxloh,  
Duisburg  
(größte Moschee Deutschlands)  
Bildquelle:

[http://www.beton.org/uploads/RTEmagicC\\_minarett-3\\_01.jpg.jpg](http://www.beton.org/uploads/RTEmagicC_minarett-3_01.jpg.jpg)